Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: 90 Pf. monatl., 2.70 Mk. vierteljährl. Bei unseren Filialen u. Annahmestellen abgeholt: 75 Pf. monatl., 2.25 Mk. vierteljährl.

Durch die Post:

innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährl. 3.00 Mk., monatl. 1.20 Mk. ausschl. Postbestellgeld, ferner in Belgien, Dänemark, den Donaustaaten, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden und Schweiz. In allen übrigen Staaten nur direkt durch die Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.

Das Leipziger Tageblatt erscheint 2mal täglich, Sonn- u. Feiertags nur morgens. Abonnements-Annahme: Johannisgasse 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.

Einzelverkaufspreis 10 Pf.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Tel.-Anschl. 14 692 (Nachtanschluß) 14 693 14 694

Postscheckkonto Leipzig 638.

Bankkonto: Allgemeine Deutsche Creditanstalt Leipzig 75/77. Deutsche Bank, Filiale Leipzig. Dep.-Kasse Comm. Steinweg 5

Anzeigen-Preis

für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 Mk., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 Mk. Inserate von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 30 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr: Gesamtauflage 5 Mk. p. Tausend exkl. Postgebühr. Teilbeilage höher. Festbestellte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Druck und Verlag von Fischer & Kürsten. Inhaber: Paul Kürsten.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse 8.

Haupt-Filiale Dresden: Seestraße 4, I (Telephon 4621).

Nr. 202. Sonntag, den 21. April 1912. 106. Jahrgang.

Unsere gestrige Abendausgabe umfaßt 10 Seiten, die vorliegende Morgennummer 32 Seiten, zusammen

42 Seiten.

Das Wichtigste.

* Der Reichstag hat am Sonnabend die kleine Strafgesetznovelle in erster und zweiter Lesung angenommen und die Beratung des Etats der Reichseisenbahnen begonnen. (S. bes. Art. S. 1 und Ber. S. 10.)

* Der sächsische Bergarbeiterstreik kann als vollständig mißlungen betrachtet werden. (S. Dtschs. R. S. 10.)

* Die Pforte stellt die baldige Aufhebung der Dardanellensperre in Aussicht. (S. bes. Art. S. 2.)

* Pariser Meldungen besagen, daß die Revolte in Marokko unterdrückt worden sei. (S. bes. Art. S. 1.)

* Theateranzeigen siehe Seite 29 und 30.

Der Aufruhr von Fez.

△ Die gewöhnliche Begleiterscheinung staatlicher Vernichtungen, ein letztes Aufbäumen des nationalen Widerstandes gegen fremde Bedränger, ist nunmehr glücklich zur Beseitigung der marokkanischen Unabhängigkeit eingetreten. Zwischen die zweite und die dritte Teilung Polens fiel eine gewaltige Erhebung des zusammenbrechenden Volkes. Ein letzter Aufruhr gehört zum Untergang, wie der Fimbulwinter und andere in der Völuspá geschilderte Naturerscheinungen zur Götterdämmerung.

Vor fast genau einem Jahre wurde auch eine schwere Bedrohung der marokkanischen Hauptstadt und ihrer Europäer-Siedlungen gemeldet. Allein das stand auf einem ganz anderen Blatte. Daß der deutsche Konsul Vassel nichts von der Unordnung und Belagerung gemerkt hat, von der die französischen Berichte voll waren, ist wohl der beste Beweis für den schon aus den französischen Maßnahmen erschlossenen Verdacht, daß es sich um bestellte Arbeit handelte, vielleicht sogar die aufregenden Depeschen gar nicht in Marokko aufgegeben waren. Die Absicht wurde ja erreicht, Fez besetzt, und die Frage einer Aufhebung der Algecirasakte kam in Fluß.

Dieses Mal erscheint die Sache glaubhafter. Das einzige erdenkbare Motiv für eine abermalige Irreführung der Oeffentlichkeit wäre, einen Vorwand für starke Truppensendungen zu schaffen, um beim Ausbruche einer ernstlicheren Verwicklung mit Spanien, die allerdings näher gerückt erscheint, auf afrikanischem Boden sich nicht in einem Zustande der Verteidigungsunfähigkeit zu finden. Da die französischen Besatzungstruppen zum Teil schon aus angeworbenen Marokkanern bestehen, die Spanier aber ein Heer von gegen 60 000 Mann bei kleinem über die Gibraltarstraße geworfen haben, so würden die Franzosen sich im Anfange einer mehr als zehnfachen Uebermacht gegenüber sehen. Mag es ihnen dann auch nicht allzu schwer fallen, mit Hilfe ihrer freilich auch nicht tadellos funktionierenden Marine rasch eine solche Schwäche zu ihren Gunsten auszugleichen, so bleibt es doch immer ärgerlich und reißt gewaltig ins Geld, wenn ein Feldzug mit Schlappen eröffnet ist, und noch dazu vor dem Zuschauerpublikum eines feindselig gesinnten Eingeborenenvolkes. Aber schon das offizielle Programm der bevorstehenden Verwirklichung des von Europas Mandat und nunmehr auch von Muley Hafid zugestandenen Protektorates reicht vollkommen aus, eine erhebliche Vermehrung der Besetzungstruppen zu begründen, ohne daß eine neue Komödie aufgeführt zu werden braucht.

Es ist ja zu erklärlich, daß der noch vorhandene Ueberrest nationalen Empfindens sich aufbäumt im marokkanischen Volke gegen die schreckliche Gewißheit, daß es mit der Freiheit endgültig vorbei sein soll; die Gewißheit, die von der sicher bereits bekanntgewordenen Unterzeichnung des Protektoratsvertrages durch den Sultan gegeben wird, mag ihre Verkündung auch aus erklärlichen Gründen noch hinausgeschoben sein. Und auch für den raschen Abfall der französisch einexerzierten Truppen würde diese Erklärung vollauf genügen: Soldzahlungen ausländischer Eindringlinge sind nun eben keine Bindemittel der Treue. Ja, die Meuterer werden vielleicht um so grimmiger kämpfen, um die Schuld ihrer gegen die Stammesbrüder geleisteten Dienste bei diesen vergessen zu machen. Das alles war vorauszusehen und mußte einmal so kommen; und es bedingte einen schweren Vorwurf gegen die französische Oberleitung, wenn sich herausstellen sollte, daß nicht wenigstens halbwegs zwischen Casablanca und Fez ein Ersatzheer bereitsteht, um rechtzeitig zur Rettung Regnaults und der französischen Kolonie erscheinen zu können. Ja, da anzunehmen ist, daß die Wut sich jetzt gegen alle Europäer in der Hauptstadt ohne Unterschied wenden wird, weil das Volk jetzt alle Nationen auf Frankreichs Seite gegen seine Selbständigkeit stehen sieht, so erhalten die Nichtfranzosen nunmehr volle Berechtigung, die französische Regierung für alle ihre Unterlassungssünden, für das getäuschte Vertrauen auf die verheißene Sicherung verantwortlich zu machen.

Schlimmer noch lastete solche Verantwortung auf ihr, sollte es sich bestätigen, was über die unmittelbare Veranlassung der Soldatenmeuterei mitgeteilt wird. Danach hätte man jetzt bereits angefangen, an dem Solde der Mahalla zu knausern, hätte den Marokkaner unter dem Vorwande, sie „zum Sparsinn erziehen" zu wollen, einen Teil ihrer Bezüge einbehalten. Diese seltsame Pädagogik spräche allerdings Bände für der Franzosen besondere Befähigung zur „friedlichen Durchdringung" und wie all die tönenden Phrasen der Kulturbringer heißen. Der Begriff einer Sparkasse ist für Stämme von marokkanischer Kulturhöhe doch allzu schwer faßlich zu machen; und beiläufig können auch nur nach den verschiedenen Menschlichkeiten, die wir in Frankreich bei Pulverlieferungen, Liquidation der Kirchengüter, Bau des Panamakanals usw. sich ereignen sahen, den Mauren ihr Mißtrauen gegen die Sicherheit ihres in französischer Hand verbleibenden Eigentums durchaus nicht verargen.

Nationalflugspende.

Mit Stolz dürfen wir Deutsche den Mann den unseren nennen, der die Sehnsucht von Jahrhunderten zuerst verwirklicht hat: **Zeppelin.** Die stürmische Vorwärtsentwickelung aber, die das Luftfahrwesen mit dem Auftreten der **Flugmaschine** genommen hat, zwingt uns, die äußersten Anstrengungen zu machen, um nicht durch die Opferwilligkeit und die Tatkraft anderer Nationen ins Hintertreffen gedrängt zu werden. Wenn irgendwo, so muß es hier allezeit heißen: „Deutsche vor die Front!" Nicht spielerischer Ehrgeiz heischt dies von uns, sondern hier gilt es, unseren Ruhm als erste Meister angewandter Wissenschaft zu wahren, hier geht es um Schaffung von Werten, die uns Deutschen einen Ehrenplatz in der Geschichte aller Zeiten sichern sollen.

Nicht jedem ist es vergönnt, seine körperlichen und geistigen Kräfte persönlich in den Dienst dieser nationalen Ehrenaufgabe zu stellen. Wohl aber kann ein jeder ein Scherflein beitragen, damit der Gesamtwille der deutschen Nation der machtvolle Motor sei, der der deutschen Flugmaschine zum Siege verhilft.

Es handelt sich um eine

Nationalspende,

bei der keiner fehlen will noch darf, um eine nationale Spende für das deutsche Flugwesen und die deutschen Flieger.

Denn den Männern, die als Pioniere einer neuen großen Kulturaufgabe in dem patriotischen Bestreben, Deutschland auch auf diesem Gebiete einen ebenbürtigen Platz im Wettstreit der Nationen zu sichern, ihr Leben einsetzen, gebührt die werktätige Unterstützung der ganzen Nation.

Vor allem aber soll die Nationalspende die Mittel bieten, unaufhaltsam weiterzuarbeiten an der Vervollkommnung der Flugapparate, an der Ausbildung der Flieger, auf daß die Gefahren vermindert, die Leistungen erhöht werden. Mit Hilfe der Nationalspende soll auch die Entwicklung einer Technik gefördert werden, die immer neue Arbeits- und Erwerbsfelder erschließen wird. Häufige und ausgedehnte Wettkämpfe sollen Erfindungsgeist, Mut und Tatkraft anspornen und immer stolzere Leistungen von Mann und Maschine hervorrufen. Kurz: das deutsche Flugzeug soll, ob es in der Stunde nationaler Gefahr wachsam in den Lüften kreist, oder ob es in friedlichem Wettbewerb der Nationen als neuestes Mittel modernen Verkehrs und als geflügelter Bote vaterländischer Leistungsfähigkeit durch die Lande eilt, in jedem Augenblicke bereit und imstande sein, zu erfüllen, was das Gebot der Stunde von ihm fordert.

Als nach dem Unglücke von Echterdingen eine stürmische nationale Begeisterung das deutsche Volk durchwehte und in wenigen Wochen Millionen aufgebracht wurden, da waren nicht die Millionen allein der greifbare Gewinn der nationalen Begeisterung. Daß das deutsche Volk sich einmütig zu einer nationalen Tat aufraffte, das zeigte der Welt die elementare Wucht des deutschen Volkswillens.

Für das Volk — durch das Volk!

So beweise Deutschland auch jetzt, daß alle Unterschiede der Parteien, der Konfessionen, der sozialen Schichtungen in dem Augenblicke verschwunden sind, wo das deutsche Volk vor eine große nationale Aufgabe gestellt wird.

Nachdem bereits in allen Teilen Deutschlands Sammlungen zu vorstehenden Zwecken begonnen haben, ist das

deutsche Reichskomitee

zusammengetreten, das einen Mittelpunkt aller dieser Bestrebungen bilden und das Sammelwerk zusammenfassen und ergänzen will. Es bittet die bestehenden Komitees, Verbände, Vereinigungen und sonstige sammelnde Stellen, die bei ihnen eingehenden Spenden ihm zuzuführen und ihm jedenfalls fortlaufend Mitteilungen über die Gesamtsumme der eingegangenen Gaben zu Händen seines Präsidenten zukommen zu lassen.

Sammelstellen bilden: die Redaktion des „Leipziger Tageblattes" und der „Allgemeinen Zeitung", die sämtlichen Reichspostanstalten, die Reichsbank in Berlin, die sämtlichen Reichsbank-Haupt- und -Nebenstellen, die Königlich-Preußische Seehandlung, die Bank für Handel und Industrie, die Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, die Commerz- und Disconto-Bank, die Deutsche Bank, die Disconto-Gesellschaft, Mendelssohn & Co., die Mitteldeutsche Creditbank, die Nationalbank für Deutschland, der Schaaffhausensche Bankverein, die Dresdener Bank, Georg Fromberg & Co., Delbrück, Leo & Co., F. W. Krause & Co., Hardy & Co., Gebr. Schickler, von der Heydt & Co. und der Deutsche Offizierverein.

Die Geschäftsstelle des Reichskomitees unter Leitung des Regierungsassessors Dr. Haniel befindet sich Berlin NW 6, Luisenstraße 33/34.

Heinrich, Prinz von Preußen,
Protektor.

Dr. Graf von Posadowsky-Wehner,
Präsident des Komitees.

Franz von Mendelssohn,
Bankier, Schatzmeister.

Ozeanunglück, Strafgesetznovelle und Reichseisenbahnen

(Stimmungsbild aus dem Reichstage.)

□ **Berlin,** 20. April.

Durch die heutige Tagesordnung zog sich kein geistiges Band. Maßregeln zur Sicherung der Passagiere der Ozeandampfer, kleine Strafgesetznovelle und Reichseisenbahnetat: das sind Gegenstände aus den verschiedensten Gebieten. Der schleunige Antrag der Reichspartei, durch den der Reichskanzler ersucht wird, aus dem Ozeanunglück etwa notwendige Folgerungen für die Rettungseinrichtungen deutscher Schiffe zu ziehen, wurde vom Abg. Dr. Arendt begründet. Statt Tennisplätze und Wintergärten Rettungsboote! war ein Kernwort seiner Ausführungen. Staatssekretär Delbrück konnte erfreulicherweise mitteilen, daß die Regierung nicht untätig gewesen sei; es ist eine Durchsicht der vom Reich erlassenen Vorschriften in die Wege geleitet. Die Schiffahrtsgesellschaften und Seeberufsgenossenschaften befassen sich bereits seit einigen Tagen mit der Frage, auch zu einer internationalen Vereinbarung wird das Reich die Hand bieten. Damit war wohl gesagt, was zunächst gesagt werden konnte, und Abg. Arendt wußte einer längeren Geschäftsordnungsdebatte über die Ersprießlichkeit der Weiterberatung seines Antrags durch Zurückziehung desselben auszuweichen.

Das Haus nahm dann nach ganz kurzer Debatte die in der vorigen Legislaturperiode bereits in der zweiten Lesung angenommene, jetzt in der Form eines Initiativantrags mehrerer Parteien gekleidete Novelle zum Strafgesetzbuch, die einige Mängel des geltenden Rechts beseitigt, in erster und gleich zweiter Lesung fast einstimmig an. Ein Streitobjekt, die Bestimmungen über die Beleidigungen, die nach dem sächsischen konservativen Abgeordneten Lex Wagner genannt zu werden pflegen, war ausgeschieden worden.

Die Beratung des Etats der Reichseisenbahnen war diesmal nicht in unmittelbarer Verbindung mit dem Etat des Reichseisenbahnamts erledigt worden, da der Chef der Reichseisenbahnen, Breitenbach, in seiner Eigenschaft als preußischer Minister im preußischen Abgeordnetenhaus durch den Etat der Eisenbahnverwaltungen in Anspruch genommen war. Das Haus wandte sich nunmehr diesem Etat zu. Außer dem Eisenbahnsachverständigen Schwabach (Natl.), traten zwei neue Männer auf: Abg. Fuchs (Soz.), der in Straßburg-Land gewählt ist, richtete Vorwürfe der bekannten Art gegen die Verwaltung, und der im Landkreise Köln gewählte Abg Luckhoff (Ztr.) brachte Wünsche der Beamten und solche zur Beseitigung des Schmutzes aus dem Bahnhofsbuchhandel vor. Am Schluß der Sitzung wies Minister Breitenbach die sozialdemokratischen Vorwürfe zurück.

Das Haus wird sich nun über Sonntag für die Beratung der Wehrvorlagen stählen, die, wie bereits in der gestrigen Abendausgabe gemeldet, am Montag um 2 Uhr nachmittags beginnen soll.

Die Regierung und die Kritik der Deckungsvorlagen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt:

Die Veröffentlichungen der Wehrvorlagen haben in der bürgerlichen Presse zu einem grundsätzlichen Widerspruch nicht geführt. Es ist natürlich, daß sich die Parteien eine genaue Prüfung vorbehalten, um so mehr, als sich die gedruckte Begründung auf eine kurze Darstellung der organisatorischen Gesichtspunkte beschränkt. Die Annahme ist jedoch gerechtfertigt, daß, wenn die Militär- und Marineverwaltungen die neuen Forderungen ausführlich im Plenum und in der Budgetkommission des Reichstages begründet haben werden, die bürgerlichen Parteien sich geschlossen von ihrer Notwendigkeit überzeugen werden.

Desto lebhaftere Angriffe haben sich gegen die Darlegungen erhoben, in welchen die Reichsregierung das Deckungsprogramm erläutert hat. Wenngleich nach der Ankündigung, daß die Anforderung neuer Abgaben sich auf die Beseitigung des Branntweinkontingents beschränken würde, mit Sicherheit erwartet werden